

## Römerzeitliche Holzkohlen aus der östlichen Eifel

Albrecht Krause

(Eingegangen am 22. 6. 1976)

Drei Kilometer südlich von Ahrweiler liegen auf einer waldbedeckten Hochfläche die Ruinen römischer Eisenschmelzanlagen aus dem 1. bis 4. Jahrhundert n. Chr.<sup>1)</sup> Hier konnten an einer durch Ausgrabungsarbeiten angeschnittenen und von Kaninchen aufgewühlten Schlackenhalde Holzkohlensplitter aufgesammelt und nach ihrer Artzugehörigkeit bestimmt werden. Insgesamt ließen sich fünf Gattungen nachweisen: Buche (41 Stücke), Eiche (17), Hainbuche (7), Birke (2) und Hasel (1).

Von Interesse ist ein Vergleich dieses Befundes mit der für das Gebiet vorliegenden Karte der heutigen potentiellen natürlichen Vegetation (TRAUTMANN et al. 1973). Betrachtet man nämlich die Kohlenaufsammlung als Mischprobe, die das Holzarteninventar der Umgebung der Schmelzen repräsentiert, so ergeben sich gute Übereinstimmungen mit dem Artenspektrum der abgegrenzten Waldgesellschaften.

Der Vegetationskarte zufolge liegt der Eisenschmelzbezirk in einem natürlichen Buchenwaldgebiet, in dem Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum) dominiert und mit geringem Anteil auch Perlgras-Buchenwald (Melico-Fagetum) auftritt. Unbedeutend ist daneben der Flächenanteil von Eichen-Hainbuchenwald (Stellario-Carpinetum) und Hainmieren-Schwarzerlenwald (Stellario-Alnetum).

Damit übereinstimmend herrscht auch in der Probe Buchenkohle vor. Höher als zunächst erwartet liegt der Eichenanteil. Da Eichenkohle aber sehr leicht längs der Markstrahlen aufsplittert, wird sie in der Auszählung vermutlich überrepräsentiert sein. Daß die Buchenwälder namentlich im Bereich des Luzulo-Fagetum jedoch einen nennenswerten (Trauben-)Eichenanteil enthalten können, steht mit der Vegetationskarte in Einklang. Die wenigen Hainbuchenkohlen entsprechen zusammen mit der Haselkohle etwa dem Anteil, der beiden Holzarten in den nur kleinflächig vertretenen Gesellschaften Melico-Fagetum, Stellario-Carpinetum und Stellario-Alnetum zukommt. Die Birkenkohle deutet schließlich auf genutzte, verlichtete Waldbestände hin, in denen der Pionierbaum Birke Fuß fassen konnte.

Die Übereinstimmung des an der Kohlenprobe ermittelten Holzartenspektrums mit den Aussagen der Vegetationskarte berechtigt zu dem Schluß, daß die Eifelwälder der Römerzeit ähnlich zusammengesetzt waren wie heutige naturnahe Bestände.

### Literatur

TRAUTMANN, W. et al. (1973): Vegetationskarte der Bundesrepublik Deutschland 1 : 200 000 — Potentielle natürliche Vegetation — Blatt CC 5502 Köln. — Schr.Reihe Vegetationskde 6: 172 S. Bonn-Bad Godesberg.

Anschrift des Verfassers: Dr. Albrecht Krause, Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, Heerstraße 110, D-5300 Bonn-Bad Godesberg.

---

<sup>1)</sup> Zeitliche Einordnung nach freundlicher Auskunft von Herrn Prof. Dr. O. KLEEMANN, Bonn.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [130](#)

Autor(en)/Author(s): Krause Albrecht

Artikel/Article: [Römerzeitliche Holzkohlen aus der östlichen Eifel 60](#)